



Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

Juli/Aug. 2004 II / N°4

Inhaltsverzeichnis:

Wort des Botschafters

Interview mit André Leysen S. 2

Politik: Websites der Regierungen
S. 3

Dutroux erhält lebenslänglich S. 3-4

Wirtschaft: Wachstum von 3% **S. 4**

Ein Stück Berliner Mauer in Brüssel S. 5

Der Königliche Hof meldet: S. 5
Der Nationalfeiertag

Kultur: S. 5-6

- Ruhrtriennale beendet.
- Francis Alÿs im Gropiusbau
- "Unterwegs in Belgien"
- Horse-Parade in Brüssels Zentrum

Wussten Sie schon? S. 6-7

- Françoise Gustin wird belgische Aids-Botschafterin
- Einzug ins Berlaymont-Gebäude
- Der letzte Veteran
- Tanktourismus blüht weiterhin.
- Alkoholfahne lässt den Motor starten
- Champagner immer beliebter in Belgien.

Belgier in Deutschland S. 7-8

Wort des Botschafters

Ich habe keine Lust, über Politik zu schreiben. Das „Sommertheater“ war wirklich zu langweilig. Die zweite Garnitur der Parteipolitiker in olympischer Form!

Schon lange möchte ich etwas über Beethovens Großvater sagen, und zufällig fand ich in einem Antiquariat das 1951 vom Verlag der Nation herausgegebene Buch „Beethoven. Ein Bekenntnis (mit Briefen und Zeitdokumenten)“ von Heinz Freiburger, erschienen zum einhundertfünfundzwanzigsten Todesjahr des Meisters (Ludwig van Beethoven lebte 1770-1827).

Wie Sie wissen, stammten die Vorfahren Beethovens zu einem Teil aus dem flämischen Brabant, zum anderen Teil, vor allem mütterlicherseits, von Mosel und Rhein. Die väterlichen Vorfahren hießen (ab dem 16. Jahrhundert): Johan, Markus, Arnold, Hendrick, Markus, Kornelius und Michael. Also: der Großvater, Ludwig van Beethoven, wurde als Sohn eines Bäckermeisters und Kunsthändlers (Michael) am 5. Januar 1712 in Mechelen geboren, war dort Chorknabe an der Domkirche, später Sänger an den Hauptkirchen in Löwen und Lüttich, von wo er dann im Jahre 1755 durch den Kölner Kurfürsten, dem als Erzbischof auch das Bistum Lüttich unterstellt war, an den Kurfürstlichen Hof in Bonn berufen wurde. Dort heiratete er, der, wie Freiburger schreibt, allenthalben als ernster, gebildeter und ausgeglichener Charakter geschildert wird, in demselben Jahr noch Maria Josepha Poll.

Über den Großvater, der 1775 starb, heißt es in den von Freiburger zitierten Aufzeichnungen Gerhard Wegelers, eines Jugendfreundes des Meisters:

„An dem Großvater hing der kleine Ludwig mit der größten Innigkeit, und so zeitig er denselben auch verlor, blieb bei ihm der frühe Eindruck doch sehr lebendig. Mit seinen Jugendfreunden sprach er gern vom Großvater, und seine fromme und sanfte Mutter, die er weit mehr als den nur strengen Vater liebte, musste ihm viel von Großvater erzählen. Das Bild desselben ist das einzige, was er sich von Bonn nach Wien kommen ließ und was ihm bis zu seinem Tode Freude machte. Dieser Großvater war ein kleiner kräftiger Mann mit äußerst lebhaften Augen und als Künstler vorzüglich geachtet...“

Lode Willems

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

NB führte ein Exklusivinterview mit dem belgischen Wirtschaftsexperten André Leysen, der sich in Deutschland bestens auskennt und sprach mit ihm unter anderem über das Verhältnis der Politik zur Wirtschaft und über die Rolle der Gewerkschaften in Deutschland.

NB: Es ist allgemein bekannt, dass Sie sich trotz Ihrer Verbundenheit mit Deutschland gelegentlich auch sehr kritisch darüber äußern.

André Leysen: Zunächst möchte ich mich vorstellen und damit meine Beziehung zu Deutschland, einem Land, das ich als meine zweite Heimat betrachte, untermauern. 1927 geboren, standen ein Teil meiner Schulzeit, meines Familienlebens und meiner Laufbahn im Zeichen Deutschlands.

Im privaten Bereich: Ich bin seit 53 Jahren mit einer in Antwerpen geborenen Deutschen verheiratet.

Mein Berufsleben fing in der Schifffahrtsbranche an, anschließend von 1978 bis 2002 war ich Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzender der Afga-Gevaert Gruppe. Bei der Vereinigung Deutschlands war ich von 1990 bis 1994 Mitglied des Präsidiums des Verwaltungsrates der Treuhandanstalt in Berlin, dann von 1995 bis 2003 und in derselben Stellung bei der Deutschen Telekom.

Zu verschiedenen Zeitpunkten Aufsichtsratsmitglied von Bayer, BMW, VIAG, EON und Philips Eindhoven. Seit Anfang der 80er Jahre bis jetzt Mitglied des European Advisory Board der New York Stock Exchange. Alle deutschen Mandate wurden voriges Jahr niedergelegt, ausser der Sprecherfunktion der Karlspreisstiftung zu Aachen.

Nun zu der Frage: "Warum dann so kritisch?"

Deutschlands Wirtschaftspolitik ist durch ihre Grösse richtungsweisend für die Europas, insbesondere gilt das für die Euro-Länder. Es ist m.E. dann auch vollkommen normal, dass kleine Länder, die im Banne der grossen leben, sich zu Worte melden.

Kritisch aber konstruktiv zu sein, ist meine Absicht. Ich bin stets der Ansicht gewesen, dass man zeitig auf mögliche Fehlentwicklungen hinweisen soll. So war ich kritisch, solange der Bundeskanzler m.E. nicht der finanziellen Lage des Landes gemäss handelte. Die Folgen der Blümschen Politik kündigten sich damals bereits deutlich an.

Ich verfolge aber mit Interesse des Kanzlers mutige Bemühungen, um trotz der Widerstände seinen Plan 2010 durchzusetzen. Es könnte seine geschichtliche Aufgabe als Sozialdemokrat werden, den Sozialstaat zu retten. Wenn er nicht in der Lage wäre standzuhalten, könnte er für vieles verantwortlich gemacht werden, was nicht auf sein Konto ginge.

NB: Was könnte Ihres Erachtens im Verhältnis der Politik zur Wirtschaft verbessert werden?

Die Suche nach einer neuen Ausgewogenheit der Interessen von Staat, Unternehmen und Gesellschaft ist vordringlich. Was die Wirtschaft angeht, so sollten insbesondere Handelsgesetzbuch, Betriebsverfassungsgesetz und Mitbestimmungsgesetz auf ihre Effizienz und Verwerfungen untersucht werden: Vor allem das Mitbestimmungsgesetz sollte dringlichst von einigen Klauseln, die eine kaum verhohlene Einladung zum Missbrauch darstellen, befreit werden. Indem die Gewerkschaften die Gehaltsfrage des Vorstandes mit

guteißen, können sie ihrerseits bei den Tarifverhandlungen bei passender Gelegenheit Wohlwollen erwarten. Dies ist nur allzu menschlich, hat aber in einigen Fällen zu eklatanten Missbräuchen geführt.

Nur die Gewerkschaften haben seit 25 Jahren eine absolute Übersicht der Vorstandsgehälter. Auf einem internationalen Gewerkschaftskongress in Prag haben sie das offensichtlich verschwiegen und einen Antrag, der dieses forderte, mit unterschrieben. Im Klartext: sie forderten ein Recht an, dass sie schon 25 Jahre besitzen.

NB: Wie sehen Sie die Rolle der Gewerkschaften und der Verbände in der Zukunft?

Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts schrieb der französische Ökonom Louis Sébastien Mercier wie folgt: "Wenn in Paris alle Wasserpumpen, worüber man jetzt redet, plaziert werden, werden mindestens 15.000 Wasserträger arbeitslos. Und für andere Arbeit sind sie ungeeignet, weil sie unter dem Joch krumm gewachsen waren." Es ist meine Überzeugung, dass die Gewerkschaften nur eine Zukunft haben, wenn sie die Realitäten der globalisierten Welt als Basis für ihr Wirken nehmen. Sie sollen dabei notwendige Übergänge menschlich gestalten, die Zukunft dabei jedoch nicht durch erstarrte Regeln verbauen. Sie sind im Augenblick mehr mit der Macht der Organisation als mit dem Wohl ihrer Mandanten auf lange Sicht beschäftigt. Wir brauchen auch dort Menschen, die sich stellen wollen, nicht diejenigen, die Unbeweglichkeit zum Dogma erheben.

NB: Und die Arbeitgeber und deren Verbände?

Eine britische Zeitung schrieb, dass der Unternehmer generell den Mitarbeiter hat, den er verdient. Vor allem in Finanzkreisen hat man offensichtlich vergessen, dass man durch Vorbild führt. Wenn die einen maßlos sind, was ihre Vorstandseinkommen betrifft, kann man von der Gefolgschaft kaum etwas anderes erwarten.

Das Management träumt von hohen Vergütungen, sogenannten "golden handshakes" fordert aber gleichzeitig amerikanische Gehälter. Die Gewerkschaften sind Monopolisten bei den Tarifverhandlungen und brödem ausserdem, dass mehr Leute eingestellt werden. Eine Logik, die nur ein hartgesottener Gewerkschaftler verteidigen kann.

Die Verbände sollten den Mut haben, Missbräuche in den eigenen Reihen anzuklagen. Ihre Aufgabe ist es, den Interessen aller Unternehmen zu dienen und dabei sollte das Ansehen des Berufsstands gewahrt bleiben.

NB: Sehen Sie auch Lichtblicke?

Ja, denn ich bin keineswegs Pessimist. Ich halte es aber für notwendig, dass die Fakten bekannt werden.

Ich habe den Eindruck, dass die Bevölkerung trotz der vielen Proteste einsieht, dass etwas geschehen muss.

Die Ernennung des neuen Bundespräsidenten, der mit seiner großen internationalen Erfahrung als Mahner im Hintergrund auf die sich anbahnenden Entwicklungen hinweisen kann, ist bedeutungsvoll. Ich habe ihn während vier Jahren bei der Treuhand kennen und schätzen gelernt. Er besitzt die Eigenschaften, die man zur Ausübung dieses Amtes in dieser Zeit braucht.

Krisen sind Herausforderungen. Ich zweifle nicht daran, dass Deutschland sich stellen wird.

Politik

Es gab in den letzten Monaten einen regen Ministerwechsel. *NB* bietet Ihnen einen Überblick der Websites, auf denen Sie alle Minister finden können:

Die föderale Regierung: <http://www.belgium.be>

Flämische Regierung: <http://www.vlaanderen.be/>

Regierung der Französischen Gemeinschaft : <http://www.cfwb.be>

Regierung der Wallonischen Region: <http://gov.wallonie.be/code/fr/comp.asp>

Regierung der Region Brüssel-Hauptstadt: <http://www.brussel.irisnet.be>

Regierung der Deutschen Gemeinschaft: <http://www.dglive.be>

Dutroux – Ende des Prozesses

Der Dutroux-Prozess ist im vergangenen Juni, nach 115 Tagen, zu Ende gegangen. Marc Dutroux wurde zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe und seine geschiedene Ehefrau Michelle Martin zu 30 Jahren Haft verurteilt. Michel Lelièvre, Dutroux' Entführungshelfer erhielt 25 Jahre, Michel Nihoul, schuldig befunden als Chef einer Bande, die mit Drogen, Menschen, Autos und gefälschten Papieren und Autokennzeichen handelte, 5 Jahre.

Der Beitrag "Abschied von Arlon", in dem Joseph Lehnen im Grenz-Echo vom 24. Juni 2004 einige ganz persönliche Empfindungen zum Prozess und sein Gefühl danach zum Ausdruck bringt, erschien *NB* der geeignete Rückblick zum Dutroux-Prozess, dessen Akte 450.040 Seiten umfaßt.

Abschied von Arlon

Ein letztes Mal als Prozessbeobachter – diesmal ohne Angeklagte und Geschworene.

Von Joseph Lehnen

Ich reise ein letztes Mal nach Arlon, um über den Prozess zu berichten. Die Urteile sind gefällt. Dutroux, Martin und Lelièvre sitzen hinter Gittern, werden den allerletzten Tag nicht mehr im Saal sein.

Auch die Geschworenen nicht. Und die Zivilparteien haben sich gestern auch verabschiedet. Es heißt als Prozessbeobachter Abschied nehmen von der Stadt, den Kollegen, den Polizisten und Justizbeamten, von den Sicherheitsbeamten, die uns immer gefilzt haben.

Nach nur fünf Minuten wird die Sitzung von Gerichtspräsident Stéphane Goux auf 17 Uhr vertagt. Und somit habe ich Zeit, einige ganz persönliche Bemerkungen zu dem Prozess niederzuschreiben.

Am meisten haben mich das Tagebuch und die Briefe, die Sabine Dardenne während ihrer Gefangenschaft schrieb, beeindruckt. Untersuchungsrichter Jacques Langlois las gleich zu Prozessbeginn aus den Untersuchungsprotokollen und Briefen vor: »Die Kreuze in dem Tagebuch kennzeichnen die Tage, an denen er mich belästigte. Die Sterne bezeichnen die Tage, an denen er mich belästigte und mir wehtat.«. Und an die Eltern schrieb sie: »Ich glaube nicht, dass ich euch wiedersehe.«. Und später: »Ihr werdet mich verändert sehen, aber mit eurer Liebe werde ich genesen.« Eiskalt lief es mir dabei den Rücken runter.

Und das kleine Mädchen, aus dem inzwischen eine junge Frau geworden war, saß wenig später im Gerichtssaal und wurde mit ihrem Peiniger konfrontiert. Sabine Dardenne und Laetitia Delhez, die beide in dem Verlies gefangen gehalten, gefoltert und vergewaltigt worden waren. Und die überlebt hatten. Das war der zweite Höhepunkt in dem Verfahren. Und wie sie der Arroganz des Marc Dutroux und seiner ihm untertänigen Frau Michelle Martin getrotzt haben! »Wir nehmen die platten Entschuldigungen nicht an«, schleuderten sie Martin und Dutroux ins Gesicht, ehe sie erhobenen Hauptes den Zeugenstand verließen. Frei, befreit und lebendig. Dutroux und Martin jämmerlich in ihrem Glaskasten.

Den Besuch des Verstecks in Marcinelle habe ich mir erspart. Ich hatte geglaubt, meine Phantasie reiche aus, um auszumalen, was die Gefangenschaft über Tage und Wochen in einem solchen Verschlag sein müsse. Als ich aber die Kollegen am nächsten Tag erzählen hörte, wurde ich eines Besseren belehrt. Es muss schrecklich gewesen sein.

Traurig stimmte mich, dass die Zivilparteien nicht an einem Strang zogen. Hier ging es um den Streit zwischen den Anhängern der Netzwerktheorie und jenen, die in

Dutroux einen perversen, psychopathischen Einzelgänger sahen. Ein Netzwerk konnte bis heute nicht nachgewiesen werden. Was bleibt, sind Opfer, sind Familien, die sich aus dem Wege gehen, die sich meiden. Opfer eines Psychopathen und ihrer eigenen Überzeugung.

Auf einer anderen Ebene haben wir uns während des Prozesses einem Drama genähert, als der Ermittler Raymont Drisket die Beweislast umkehren wollte, frei nach dem Motto »im Zweifel gegen den Angeklagten«.

Und die Geschworenen. Sie haben wertvolle Arbeit geleistet, die dazu beigetragen hat, dass das Misstrauen in die Justiz sich langsam in Vertrauen wandelt. Die Justiz hat in Arlon nicht versagt. Ganz im Gegenteil. Und die Geschworenen haben dazu einen wertvollen Beitrag geleistet. Sie haben sich den Prozess zu Herzen genommen, nicht nur die Sprecherin der Geschworenen hat mit der Hand aufs Herz die Schuld von Dutroux, Martin, Lelièvre und Nihoul verkündet.

Und das schließt die verbleibenden acht Ersatzgeschworenen nicht aus. Wie sehr sie in den Prozess hineingewachsen sind, konnte ich noch vor wenigen

Minuten erleben. Die Geschworenen waren gestern, nach der Urteilsverkündung, von Gerichtspräsident Stéphane Goux entlassen worden. Für sie war der Prozess zu Ende. Als ich eben auf der Presse- und Besuchertribüne saß, war ich umgeben von nur noch einem halben Dutzend Journalisten und einem halben Dutzend Menschen, die ich nicht kannte, die mir aber bekannt vorkamen.

Und dann sagte eine der Damen zu mir: »Ich wollte den Saal aus der Perspektive der Journalisten und Besucher sehen. Fast vier Monate habe ich da unten gesessen. Am Ende dort, ganz rechts, nachdem vier Geschworene ersetzt worden waren.« Und da ging mir ein Licht auf. Man hatte sie zwar aus dem Geschworenenstand entlassen, aber ihr Verantwortungsbewusstsein hatte sie auch am allerletzten Tag in den Gerichtssaal getrieben. Jusqu'au bout. Gegen solche Menschen, und gegen Kinder wie Laetitia und Sabine, hatte ein Dutroux zum Glück keine Chance.

Mit freundlicher Genehmigung von "Grenz-Echo"/
www.grenzecho.be

Wirtschaft

Belgien auf dem Weg zum Wachstum von 3 Prozent

Aus: de Standaard vom 29. Juli 2004
Luc Coppens – Redakteur De Standaard

Das wirtschaftliche Wachstum in unserem Land hat sich von 0,7 Prozent im letzten Quartal des Vorjahres und im ersten Quartal dieses Jahres bis auf 0,8 Prozent im zweiten Quartal erhöht. Das hat sich aus den vorläufigen Zahlen der Nationalen Bank herausgestellt. Auf der Grundlage einer Jahresberechnung ergibt das ein Wachstum von 2,8 bis 3,2 Prozent. Damit schneidet unser Land etwas besser ab als die Eurozone.

Es ist mehr als zwei Jahre her, dass das Bruttosozialprodukt noch so schnell anstieg, und es sieht nicht danach aus, dass die Wirtschaft schnell wieder in einen langsameren Gang zurückschalten wird. Anfang dieser Woche wies eine auffällige Steigerung des Konjunkturbarometers bereits auf ein verbessertes wirtschaftliches Klima hin.

Wenn die endgültigen Zahlen die ersten Schätzungen bestätigen, und wenn die Wirtschaft während der nächsten Monate sich nicht plötzlich abschwächt, wird das Wachstum höher als bei 2,3 Prozent liegen, wovon die Nationale Bank ausgeht, und sogar höher sein als 2,7 Prozent, die das Planungsbüro voraussetzt.

Die belgische Wirtschaft, so stellt sich aus den gestern veröffentlichten Daten heraus, produzierte während des zweiten Quartals dieses Jahres 0,8 Prozent mehr Güter und bot mehr Dienstleistungen an als in den ersten drei Monaten. Dadurch erreichte das Wachstum während der letzten zwölf Monate 2,8 Prozent. Dieser Prozentsatz wird etwas verzerrt durch das Wachstum von ‚bloß‘ 0,6 Prozent während des dritten Quartals des letzten Jahres.

Während der ersten drei Monate dieses Jahres wuchs die Wirtschaft auf Quartalsbasis mit 0,7 Prozent. Wenn das Wachstum während der kommenden sechs Monate sich nicht mehr abschwächt und zwischen 0,7 und 0,8 Prozent bleibt, wird das Bruttosozialprodukt Ende dieses Jahres 2,9 bis 3 Prozent höher als Ende 2003 liegen.

Belgien wird dann auch etwas besser abschneiden als die Eurozone, von der die Europäische Kommission und die OECD, die Organisation der wichtigsten Industrieländer, ein Wachstum von 1,6 bis 1,7 Prozent erwarten. Aber möglicherweise werden diese Schätzungen demnächst angeho-

Gestern erhöhte das Deutsche Forschungsinstitut RWI seine Wachstumsprognose für die deutsche Wirtschaft auf 2,1 Prozent. Damit ist das RWI optimistischer als die sechs maßgebenden Institute dieses Landes. Die anderen Institu-

tionen sagen 1,8 Prozent voraus. Deutschland produziert damit ungefähr ein Drittel des gesamten Bruttosozialprodukts der Euroländer.

Berliner Mauer in einem Brüsseler Park

Im Brüsseler Leopoldpark wurde neulich ein Stück Berliner Mauer aufgestellt. Das Segment, das vom Potsdamer Platz stammt, war ein Geschenk von EU-Kommissarin Michaela Schreyer an die Region Brüssel-Hauptstadt und somit an die Hauptstadt Europas. Es soll das Ende des kalten Krieges, die Einigung Europas und den Beginn der EU-Erweiterung symbolisieren. Die Enthüllung geschah unter anderem in Anwesenheit von Jos Chabert, dem Minister der Region Brüssel-Hauptstadt, der in seiner Ansprache Frau Schreyer für den geschichtsträchtigen Teil der Berliner Mauer dankte.

“Keiner werde das Jahr 1989 je vergessen, in dem die “Mauer der Schande” gefallen sei. Heute werden keine Mauern mehr errichtet, sondern Achsen. Sie verbinden Brüssel mit Berlin, den Westen mit dem Osten”.

Frau Schreyer hatte das 2.700 Kilo schwere und 3,85 Meter hohe Mauerteil 1999 von Freunden geschenkt bekommen, als sie vom Berliner Senat Abschied nahm. “Es macht mich froh, dass das Berliner Symbol der Barbarei, das auch für Freiheitsliebe steht, im Herzen Europas einen würdigen Platz gefunden hat” , sagte sie sichtbar gerührt.

Der Königliche Hof meldet:

Der Nationalfeiertag

In seiner Rede am Vorabend des Nationalfeiertags am 21. Juli wies König Albert II. auf die Notwendigkeit eines europäischen Strafregisters hin und plädierte dafür, dass möglichst alle EU-Mitgliedstaaten Organisationen wie das belgische “Child Focus” - wir berichteten bereits über diese Organisation in NB II/ N° 2 - ins Leben rufen sollten. Die Föderalregierung forderte er auf, neue Arbeitsplätze zu schaffen und so die soziale Sicherheit zu garantieren.

Die Bürger Belgiens rief er zur Intoleranz gegenüber Rassismus und Antisemitismus auf.

Die Rede finden Sie auf der Website des Königshauses unter:

www.monarchie.be

Unter “König Albert II.” auf “toespraken”, “discours” klicken.

Neue Adlige

Traditionsgemäss erhebt der König anlässlich des Nationalfeiertags verdienstvolle Bürger und Bürgerinnen in den

Adelsstand. Einige Wochen früher als üblich veröffentlichte das Staatsblatt eine Liste der Personen, die in diesem Jahr einen Adelstitel erhalten sollen. Baronin wird unter anderem Léonie Cooreman, bekannt unter dem Künstlernamen Annie Cordy. Baron werden unter anderem Tony Vandeputte vom Verband belgischer Unternehmen und André Oosterlinck, Rektor der Katholischen Universität Löwen.

Sie finden die vollständige Liste unter:

<http://www.just.fgov.be>,

dort die Sprache wählen und das Datum 2004-07-09 eingeben, es ist Dokument 2004015129.

Feierlichkeit in der Belgischen Botschaft in Berlin

Der Belgische Botschafter gab am Nationalfeiertag einen Empfang. Es wurden zur allgemeinen Freude der zahlreich erschienenen Gäste Pommes Frites mit Mayonnaise und belgisches Bier angeboten.

Kultur

Gerard Mortier verlässt das Ruhrgebiet

Mitte Juli ist die erste RuhrTriennale, deren Intendant Gerard Mortier war, zu Ende gegangen. Ende Juni kündigte er noch überraschend seinen vorzeitigen Rücktritt als künstlerischer Leiter der Ruhrfestspiele an. Mit diesem Schritt protestierte er gegen die Entlassung des Intendanten Frank Castorfs nach nur einer Spielzeit. Castorfs Vertrag sollte eigentlich

noch bis 2007 laufen. Laut Aufsichtsrat der Ruhrfestspiele sei es unter Castorf zu einem massiven Zuschauereinbruch gekommen, und es gelte eine Insolvenz der Ruhrfestspiele zu vermeiden. Die Einrichtung blickt nämlich auf eine lange Tradition zurück.

Kunst gegen Kohle

Die Idee der Ruhrfestspiele entstand vor sechzig Jahren, als im kalten Winter 1946 das Hamburger Theater die Ruhrstadt Recklinhausen um Kohle bat, da kein Geld für Heizmaterial vorhanden war. Im darauffolgenden Sommer bedankte sich das Theater bei der Stadt Recklinghausen mit einem Gastspiel für die Kumpel unter dem Motto "Kunst gegen Kohle". Nach der Sommerpause geht Mortier nach Paris als Direktor der Bastilleoper, eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt. Zwischendurch ist Mortier auch in Gent beschäftigt, wo er das Konzertzentrum "Muziekforum" aufbaut und dessen Leiter werden soll. Das Forum für Musik, Tanz und visuell orientierte Kultur wird von den Befürwortern als ein erneuerndes Projekt gesehen, das Kunst für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Einheimische und Ausländer näherbringen soll. Für Gegner ist es eins von vielen megalomanen Projekten. Die Eröffnung des Forums ist für das Jahr 2006 vorgesehen.

Francis Alÿs im Berliner Gropiusbau

Wie bereits angekündigt im *NB II/N°2*, werden ab dem 2. September 2004 Werke des blueOrange-Preisträgers 2004 im Martin-Gropius-Bau ausgestellt. "Der neue Kunstpreis, ausgelobt von den Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, gilt als einer der bedeutendsten Kunstpreise in Europa", heisst es auf der Website des Gropiusbaus. Der in Mexiko City lebende Belgier Francis Alÿs wurde im Februar

dieses Jahres mit dem Preis dotiert. Die Ausstellung läuft vom 2. September bis zum 18. Oktober 2004.

Nähere Infos unter : <http://www.berlinerfestspiele.de>

"Unterwegs in Belgien"

Sie reisen gerne? Sie möchten Belgien oder eine bestimmte Provinz entdecken? Sie erwarten präzise oder umfassende Empfehlungen oder Tipps? Dann haben wir etwas ganz besonderes für Sie: „Unterwegs in Belgien, der neue Reiseführer über Belgien!“, heißt es beim Grenz-Echo Verlag. Das vierfarbig illustrierte Buch, das in diesem Sommer herausgebracht wurde, zählt 336 Seiten und enthält eine Übersichtskarte von Belgien und Brüssel. Es kostet 19,80 Euro.

Nähere Infos unter <http://www.grenzecho.be/gev/default.asp>

Jetzt kommt die „Horse Parade“

Im vergangenen Jahr ließen die Veranstalter des Kunstprojekts „Art on Cows“ dekorierte Kuhskulpturen überall in Brüssel aufstellen. Nächstes Jahr sollen nicht nur in Brüssel, sondern auch in anderen Orten des Landes Pferdeskulpturen ausgestellt werden, die von Künstlern bemalt und dekoriert werden. Die sogenannte „Horse Parade“ wird vom 21. Juni bis 21. September 2005 stattfinden.

Nähere Infos unter : www.horseparade.be

Wussten Sie schon?

Françoise Gustin wird Belgische Aids-Botschafterin

Im vergangenen Juni stellte Minister Marc Verwilghen, zu dem Zeitpunkt noch Minister für Entwicklungszusammenarbeit, der Presse die belgische Diplomatin Françoise Gustin als belgische Aids-Botschafterin vor. Belgien ist erst das vierte EU-Land nach Frankreich, Schweden und den Niederlanden, das eine Diplomatin in dieser Angelegenheit entsendet. Frau Gustin wird das Amt für mindestens vier Jahre bekleiden und sich in Genf, wo die meisten internationalen Gesundheitsorganisationen ihren Sitz haben, mit der Aids-Problematik befassen.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe

Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Aufnahme der Aids-Bekämpfung auf nationaler Ebene ins Programm der Behörden für Internationale Entwicklung, auswärtige Angelegenheiten, Außenhandel, Finanzen, Bildung und Gesundheit. Ferner ist es für ihre aktive Beratungstätigkeit und das Ergreifen von Maßnahmen äußerst wichtig, dass sie in engem Kontakt steht mit Organisationen in Belgien, die sich mit Aids-Bekämpfung befassen, wie Forschungsinstitute, Universitäten und die Pharma-Industrie. Auf internationaler Ebene repräsentiert sie Belgien auf Kongressen und Tagungen zu diesem Thema, und sie steht in Verbindung mit ihren Aids-Botschafter-Kollegen aus der gesamten Welt und mit allen Behörden weltweit (UNAIDS, WGO, Global Fund, usw), die Aids zu ihrem Aufgabengebiet gemacht haben.

Die Aidsgefahr nicht unterschätzen

Etwa 34 Millionen Personen sind weltweit mit Aids infiziert, davon 23 Millionen in Afrika. Seit Anfang der achtziger Jahre, als das Aids-Virus entdeckt wurde, sind mehr als 16 Millionen Menschen an dem Virus gestorben.

Die 44-jährige Diplomatin, die seit 1986 im diplomatischen Dienst steht, war fünf Jahre Sprecherin im Königlichen Palast. Sie war zuletzt Botschafterin in Beirut.

EU-Kommission kehrt zurück ins Berlaymont-Gebäude

Am 1. November 2004 werden die EU-Kommissare aller Voraussicht nach wieder in das Brüsseler sternförmige Gebäude einziehen können. Eine Asbestverseuchung, die Ende der achtziger Jahre festgestellt worden war, machte eine Sanierung notwendig. Das Gebäude aus den sechziger Jahren, das durch die Verseuchung den Spitznamen "Berlaymonster" erhalten hatte, wurde 1991 geräumt.

Teures Unternehmen

Schon bald nach Beginn der Bauarbeiten stellte sich heraus, dass die Sanierung kein leichtes Unterfangen sein würde. Sämtliche Zeit- und Kostenpläne wurden von Anfang an nicht eingehalten. Ursprünglich war davon ausgegangen

worden, dass die Kosten der Bauarbeiten 110 Millionen Euro betragen würden. Inzwischen beläuft sich die Rechnung auf mehr als 670 Millionen Euro. Wenn alle Folgekosten berücksichtigt werden, ist die Summe sogar doppelt so hoch. Belgien hatte sich nämlich bereit erklärt, die Büromieten der ausgewichenen EU-Beamten für die Zeit der Sanierung zu übernehmen. Da die Bauarbeiten bereits 1999 hätten abgeschlossen sein sollen, verschaffte die Verzögerung von fünf Jahren dem belgischen Staat eine saftige Rechnung. Seit dem 1. April dieses Jahres wurde dem Staat außerdem eine Vertragsstrafe von 221.000 Euro für jeden Monat, den die EU-Kommission das Gebäude nicht nutzen konnte, auferlegt. Am 1. Juli erhöhte sich die Summe sogar auf 450.000 Euro monatlich. Als der belgische Finanzminister Didier Reynders Mitte Juli in Begleitung von Kommissionspräsident Romano Prodi das Gebäude besichtigte, gab er sich sehr zuversichtlich hinsichtlich des Einzugsdatums am 1. November. Die Verwendung von edlen Materialien und eine großzügige Raumaufteilung haben die Ästhetik des Berlaymont-Gebäudes erheblich verbessert. 3000 Beamte sollen hier bald wieder arbeiten können.

Herzog Florent de Berlaymont

Das Gebäude, das der belgische Architekt Lucien de Vestel 1963 errichtete, wurde nach dem Herzog Florent de Berlaymont benannt, der im 16. Jahrhundert auf Anregung seiner Ehefrau eine Schule für christliche junge Mädchen stiftete. Die Schule, die sich ursprünglich in der Brüsseler Innenstadt niedergelassen hatte, musste im Laufe der Zeit mehrmals den Standort wechseln und befand sich im 19. Jahrhundert auf dem Gelände, auf dem das Kommissionsgebäude heute steht. Hier blieb die Schule bis Ende der fünfziger Jahre, als der Staat das Grundstück erwarb, um die EU-Dienststellen hier anzusiedeln.

Der letzte Veteran

Am vergangenen 8. Juli starb Emile Brichard, der letzte noch lebende belgische Kämpfer des Ersten Weltkrieges im Alter von 104 Jahren. Brichard diente während des Krieges 1914-1918 im 4. Militärkorps der belgischen Streitkräfte. Noch gerade eine Woche vor seinem Tod wurde der Veteran von

der belgischen Zeitung "Het Nieuwsblad" anlässlich der Tour de France interviewt, da er der älteste, noch lebende Tour-Teilnehmer war. 1926 war er für die belgische Mannschaft "Alcyon" mitgefahren.

Frankreich zählt noch 23 Veteranen aus dem Ersten Weltkrieg, in Deutschland leben nur noch fünf.

Immer noch Benzintourismus

Der Tanktourismus der Deutschen nach Belgien, über den NB in seiner Ausgabe I/N° 1 bereits berichtete, hält seit mehr als einem Jahr an und hat nach Angaben von Tankstellenbetreibern noch etwas zugenommen. Die Deutschen aus dem Grenzgebiet nehmen bis zu 30 Kilometer Fahrt und lange Warteschlangen in Kauf, um im Nachbarland Belgien billiger zu tanken.

Auto streikt nach Alkoholgenuss des Fahrers

Im kommenden September testet das Belgische Institut für Verkehrssicherheit (BIVV) eine neue Methode, um zu verhindern, dass sich ein Autofahrer nach Alkoholgenuss ans Steuer setzt. Der Versuch, an dem 60 Personen ein Jahr lang teilnehmen, lässt den Motor nicht starten, wenn ein Atemtestgerät im Auto Alkohol feststellt. Das BIVV legte Wert darauf, dass die Hälfte der Testpersonen bereits schlechte Erfahrungen mit Fahren unter Alkoholeinfluss gemacht hatte, und versuchte Personen zum Mitmachen zu gewinnen, die schon einmal aus dem Grund den Führerschein hatten abgeben müssen. Die andere Hälfte sind Testpersonen, die sich freiwillig gemeldet haben. Den Versuch soll es europaweit geben.

Champagner ist beliebt in Belgien

Das Belgien Magazin, berichtete neulich, dass im vergangenen Jahr in Belgien 9.143.810 Millionen Flaschen Champagner gekauft und vermutlich auch getrunken wurden. Hiermit belegen die Belgier weltweit den fünften Platz in punkto Champagnerverbrauch. Platz eins wird von den Franzosen belegt, auf Platz zwei stehen die Briten. Die US-Amerikaner stehen auf Platz drei, die Deutschen auf Platz vier.

Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Belgierinnen oder Belgier vor, die in Deutschland Fuß gefasst haben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Anne-Françoise Perin und ihrem Bistro „Cassonade“ in Berlin bekannt machen.

„Mit Qualität kann man heute die Leute noch locken“

Auf dem Weg zu meinem Interviewtermin in der Kreuzberger Oranienstraße wird mein Blick gleich auf ein Haus mit roter Fassade gelenkt. Ein Schild mit der Aufschrift "Cassonade. Belgische Spezialitäten" verrät mir, dass Frau Perin hier ihr Bistro führt. Gibt es eine bessere Begrüßung für einen Belgier, als beim Hereinkommen den Duft von Waffeln zu schnuppern und Tintin und seinen Gefährten zu begegnen? Bei einer Tasse Kaffee und einer köstlichen "Gaufre de Bruxelles" erfahre ich von Frau Perin, dass es ihren Laden seit November 2003 gibt. Nachdem sie viele Jahre in der Film-

branche tätig war, wollte sie mal etwas völlig anderes machen und kam auf die Idee, Pionierarbeit zu leisten und in Berlin "des Gaufres de Liège" anzubieten. In den zwanzig Jahren, die Anne-Françoise in Berlin wohnte, hatte sie nirgendwo die leckeren Waffeln, so wie sie in ihrer Heimatstadt Lüttich zubereitet werden, genießen können. Anfänglich war sie mit ihrem Verkaufsstand auf Straßenfesten und Weihnachtsmärkten anzutreffen. Als sie im vergangenen Jahr die Gelegenheit erhielt, die Geschäftsräume in der Oranienstraße 199 zu übernehmen, richtete sie hier ihr Bistro ein. Die Fassade wurde rot angestrichen und zum Blickfang. Die Wände, ebenfalls rot und mit Tintin-Bilderrahmen geschmückt, schaffen eine lockere und fröhliche Stimmung. In dekorativen Holz-Regalen werden belgische Spezialitäten präsentiert: Sirop de Liège, Côte d'Or-Schokolade, belgische Abteibierte, Vinaigretten und Marmeladen der Hausmarke Cassonade und natürlich echter Cassonade-Zucker, wie man ihn für Waffeln und Crêpes in Belgien verwendet. Beim

Zubereiten der Waffeln – es gibt “Gaufres de Liège” und “Gaufres de Bruxelles” – ergeben sich an der Theke oft nette Gespräche. Cassonades Kunden sind nicht nur Kiezbewohner und Kreuzberger Alternative, die auf eine Waffel oder eine Crêpe kurz mal vorbeischaun. Viele deutsche und ausländische Touristen haben in den vergangenen Monaten bei einer Tour durch den Kreuzberger Kiez den Weg zur Cassonade gefunden. Meine Frage, ob sie selber noch jeden Tag Waffeln ißt, verneint Madame Perin. In der langen Zeit, in der sie ihre speziellen Rezepte vervollkommnete, hat das viele Kosten ihr und auch den beiden Töchtern, die in dem Familienbetrieb mithelfen, den Heißhunger auf Waffeln gedämpft.

Das Rezept der Köstlichkeiten verrät Anne-Françoise uns nicht. Dass echte Butter ein wichtiger Bestandteil ihrer Zutaten ist, ist jedoch nicht zu verkennen.

Cassonade
Oranienstraße 199
10999 Berlin
Tel.: 030 / 616 52 335
info@cassonade.de
www.cassonade.de

Belgisches Fernsehen im Ausland

NB II/N°1 widmete dem Thema “Belgische Fernseh- und Radiosender” bereits einen Artikel. Wir versprachen unseren Lesern, sie über Neuigkeiten auf dem Laufenden zu halten. Neulich erhielten wir vom belgischen Ministerium die Auskunft, dass der belgische Sender VRT eine Kampagne gestartet hat, um BVN-TV zu fördern. BVN-TV (het beste van Vlaanderen en Nederland) kann mit einem digitalen Satellitenempfänger über den Astra 1G Satelliten empfangen werden.

Nähere Infos unter : [ww.bvn.tv](http://www.bvn.tv)

ACHTUNG : Neuigkeiten aus dem Konsulat:

Wie wir soeben aus dem Brüsseler Ministerium erfahren haben, gelten Pässe für Kinder ab sofort 5 Jahre. Bis jetzt waren die Reisepässe für die Minderjährigen (jünger als 18 Jahre) zwei Jahre gültig. Ab dem 1. September 2004 bekommen die Kinder einen Reisepass für 5 Jahre. Der Preis für den Kinderreisepass ändert sich nicht: es bleibt bei 17 Euro für die Herstellungskosten.

Für die Erwachsenen wird es auch nur noch einen Reisepass für 5 Jahre geben. Ab dem 1. September gibt es keinen Reisepass mehr für 1 Jahr.

Who is who in Deutschland?

Botschaft: Achtung: wir haben eine neue Internetadresse!

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

*Die Websites sind noch im Aufbau und sind leider noch nicht vollständig! !

Generalkonsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westphalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Verteidigungsattaché: Kolonel SBH Yvan Vandenbosch –
defatt-berlin@t-online.de

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans -
walbru.berlin@snafu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – repraesentanz@flandern.biz

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com
info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de
info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-mail an repraesentanz@flandern.biz. Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region veröffentlicht halbjährlich einen Newsletter mit dem Titel W+B Berlin, der auch in elektronischer Form auf der Website der Vertretung zu finden ist. Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzfeldern der Vertretung im Kulturkalender auch alles über die kulturelle Präsenz von Künstlern aus der Wallonie und Brüssel in Deutschland erfahren. www.wallonie-bruxelles.de

W+B Berlin kann unter folgender Adresse schriftlich bestellt werden:

Vertretung der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region
Belgische Botschaft – Jägerstrasse 52-53 – 10117 Berlin

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse - Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit

Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere